



Peter Brandt
(Redaktionsleiter)

ANNÄHERUNGS- VERSUCH 2.0

Liebe Leserinnen und Leser,

2.0-Komposita haben Hochkonjunktur. Allein in diesem Heft wird berichtet über Trends oder Vorhaben, die sich selbst mit »Science 2.0«, »Enterprise 2.0« oder »E-Learning 2.0« bezeichnen; wir liegen also im Trend, wenn wir die Herausforderungen des Mitmach-Web für die Bildungseinrichtungen unter der Schlagzeile »Erwachsenenbildung 2.0« diskutieren.

Bei Trendthemen liegt nun aber oft der Verdacht nahe, dass sie mit Abstand betrachtet doch nur heiße Luft sind. Vielleicht hat die Redaktion deshalb lange gezögert, dieses Thema anzugehen. DIE Zeitschrift ist ja sogar selbst nicht (oder besser: noch nicht) bei Facebook und Co. vertreten. Doch jetzt liegt dieses Heft vor, und einige von Ihnen werden sagen, es sei überfällig, andere werden die Relevanz vielleicht noch immer anzweifeln.

Manches deutet darauf hin, dass die Erwachsenenbildung in Bezug auf Web-2.0-Technologien gespalten ist. Dies spiegelt sich auch in der Teilnahme an dem Internet-Diskussionsforum »Erwachsenenbildung 2.0«, das die Redaktion vom 9. bis 23. Januar betrieben hat. Zwar hat es sich reger Beteiligung erfreut, aber waren die dort postenden Kolleginnen und Kollegen nicht mehrheitlich die »üblichen Verdächtigen« aus einer technologiefreundlichen Bildungsszene? Und haben sie deshalb im einen oder anderen Post beklagt, wir seien mit der Diskussion Jahre zu spät? Und haben andere vielleicht gar nicht verstanden, was in diesem Forum diskutiert wurde, weil ihnen die Vokabeln schlicht fremd sind?

Gesamtgesellschaftlich betrachtet sind die Werkzeuge des Mitmachnetzes weit eingedrungen in eine Vielzahl individueller Lebenswelten. Nach der ARD-ZDF-Onlinestudie 2012 nutzen inzwischen 72 Prozent der Onliner Wikipedia, und 59 Prozent YouTube. Knapp 23 Millionen Personen über 14 Jahre sind in privaten Netzwerken wie Facebook registriert. Von privaten Netzwerken abgesehen werden die Web-2.0-Anwendungen aber überwiegend nur passiv genutzt. Die Produzenten von *user generated content* bilden nach wie vor eine Minderheit. Vier Fünftel der Onliner haben kein Interesse, eigene Beiträge beizusteuern.

Das soziodemografische Profil der aktiven Web-2.0-User weist diese – holzschnittartig formuliert – als jung, männlich und beruflich erfolgreich aus. Damit steht diese Gruppe in einem deutlichen Gegensatz zur Klientel der organisierten Erwachsenenbildung, besonders der öffentlich geförderten: Die Teilnehmenden der Volkshochschulen etwa sind statistisch überwiegend älter und weiblich. Vielleicht gibt dieser Gegensatz einen Erklärungsansatz dafür, warum es noch immer Berührungspunkte zwischen der Erwachsenenbildung und dem Web 2.0 gibt.

Wie groß die Potenziale der neuen Technologien für die Erwachsenenbildung aber doch sind, davon versuchen Sie die Beiträge dieses Hefts zu überzeugen. Ob Massive Open Online Courses (MOOCs), Open Educational Resources (OER), netzgestützte Teilnehmungsformate in der Politischen Bildung oder das Marketing für einen herkömmlichen Kurs bei Facebook – für das Lernen innerhalb und außerhalb der Bildungseinrichtungen gibt es kleine und große Veränderungen. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!